

Medientitel: Weser-Kurier
Datum: Dienstag, 29.11.2011
Seite: 1

Feuer und Flamme für Physik und Chemie

Von Bernhard Komesker

Seit Jahren belegen die Schüler von Dr. Sylvelin Menge vordere Plätze bei "Jugend forscht". Gestern Abend nun hat die Chemie- und Physiklehrerin des Gymnasiums einmal selbst eine Auszeichnung erhalten - für ihren überdurchschnittlichen Einsatz neben dem Unterricht.

Osterholz-Scharmbeck. Dr. Sylvelin Menge leitet nicht nur forschende Schüler-Teams an; sie hat auch als erste im Landkreis "Theoprax"-Projekte gestartet, bei denen Schüler sogenannte Schubladenthemen aus der Wirtschaft aufgreifen. Und die 51-Jährige ist die bisher einzige Lehrerin in Niedersachsen, die das Fraunhofer-Institut und die Telekom-Stiftung dazu bewegen konnte, eine Junior-Ingenieur-Akademie an ihrer Schule einzurichten. Für all das erhielt die Studienrätin aus Osterholz-Scharmbeck am Montagabend den Preis der Stiftung Niedersachsen-Metall.

Die Auszeichnung wird seit sieben Jahren alljährlich an insgesamt vier niedersächsische Lehrkräfte der Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (Mint) vergeben, um überdurchschnittliches Engagement neben dem Unterricht auszuzeichnen. Das Preisgeld von zusammen 17500 Euro soll für schulische Zwecke verwendet werden, für die sonst kein Geld da ist. So haben es die Stifter vom Arbeitgeberverband der Elektro- und Metallindustrie festgelegt: Siemens, Bosch und MAN sowie fast 300 weitere Firmen.

"Ich habe gar keine Ahnung, wie hoch der Preis dotiert ist", versichert Menge, als wir uns zum Wochenende mit ihr unterhalten. Erst als die Stiftung sie im Oktober in der engeren Wahl hatte und bei ihr nachfragte, habe sie überhaupt davon erfahren, dass ihr Schulleiter sie bereits vorgeschlagen hatte. Eine Ehrung, in der viel Arbeit steckt; eine Auszeichnung mit Ansage.

Wer sich den Berufsalltag der Pädagogin vergegenwärtigt, könnte auf die Idee kommen, da setze eine die Gesetze von Raum und Zeit außer Kraft: Hier eine AG am Nachmittag extra, dort ein Seminarfach, hier eine Exkursion und dort ein Projekt mit Universität, Hochschule oder sonst einem Institut. All das bei kaum reduzierter Stundenzahl; und Sohn und Tochter gibt es daheim ja außerdem.

Nein, sagt Dr. Menge auf Nachfrage und lacht: Sie schlafe nicht in der Schule und habe auch kein Labor im heimischen Keller eingerichtet. Es ist wohl einfach die Begeisterung fürs Fach. Ein Enthusiasmus, der ganz offenkundig ansteckt. Wenn der Funke derart überspringt, dass Schüler später in Studium oder Ausbildung in Richtung Physik oder Chemie weitermachen, sei das die größte Freude. "Das ist es, was mich inspiriert und motiviert." So sehr die jetzige Auszeichnung auch schmeichelt.

Schüler? Es dürfen gerne auch Mädchen sein, wobei sich dieses Thema aus ihrer Sicht aber praktisch erledigt habe: Sie sehe jedenfalls keinen besonderen Förderbedarf bei

Medientitel: Weser-Kurier
Datum: Dienstag, 29.11.2011
Seite: 2

Schülerinnen in MINT-Fächern, so die Lehrerin. "Im Gegenteil: Die können oft besser beobachten und protokollieren." In der Mittelstufe gebe es bei Mädchen zwar bisweilen andere Interessen, später sei das Geschlechterverhältnis in den Lerngruppen aber Zufall. Entscheidend sei, ob man als Kind irgendwie Blut geleckt habe - dann bleibe man als Jugendlicher und Erwachsener auch oft länger dabei.

So ist das bei ihr selbst ja auch gewesen: "Mein Vater war Chemiker und das fand ich eigentlich schon immer sehr interessant." Aufgewachsen in Braunschweig, ging Sylvelin Menge zum Studium nach Berlin, studierte Chemie und arbeitete danach als diplomierte Ingenieurin in der Bundesanstalt für Materialprüfung. Reine Kopfsache, denn der Jobmarkt war seinerzeit förmlich überschwemmt mit Lehrern und solchen, die es werden wollten. Sie habe dann trotzdem bald eine Lehrer-Ausbildung draufgesattelt, Physik als Zweitfach dazugenommen und dort am Ende ihre Doktorarbeit geschrieben. Darin ging es um Didaktik und Evaluation, also die Vermittlung des Unterrichtsstoffs - und die Frage, wie man Lernerfolge misst.

Nebenbei beschäftigt sich Menge an der Uni Bremen bis heute mit der Entwicklung von Unterrichtskonzepten. Seinerzeit als Referendarin hatte sie Feuer gefangen - erst recht, nachdem sie durch ihren damaligen Mentor den Wettbewerb "Jugend forscht" kennenlernte. Der Mann habe schon damals erkannt: Deutschland als Land ohne Ressourcen müsse die geistigen Potenziale fördern - und war folgerichtig sogenannter Beratungslehrer für die Nachwuchsforscher. "Ich war begeistert", erinnert sich die Pädagogin: "Neben dem Stoffinhalt im Schulalltag bleibt eigentlich immer viel zu wenig Zeit zum Experimentieren und Ausprobieren, auch für Irrwege."

Seit 1992 ist Dr. Menge nun selbst Beratungslehrerin bei "Jugend forscht". Die Gründung der entsprechenden AG gehörte zu einer der ersten Amtshandlungen, als sie 2003 an die Loger Straße kam. Dort spricht sich ihr Nachmittagsangebot bei den Schülern herum, ist inzwischen beinahe zu klein für die Nachfrage: "Mehr als sieben Gruppen gleichzeitig zu betreuen, ist wirklich nicht drin", sagt sie. Das Ganze spiele sich ja nachmittags ab - und das wiederum nötigt der Lehrerin Respekt ab: "Für die Schüler ist es ja auch ein langer Tag." Trotzdem seien die Teilnehmer interessiert. "Von wegen faule Jugend: Das kann ich in keiner Weise bestätigen."

Auf die Frage nach einem Erfolgsrezept antwortet die Lehrerin, spannend werde es immer dann, wenn die Ausgangsfrage von den Schülern stammt, aus ihrem Alltag entsteht. Sonst wäre es ja doch wieder nicht viel anders als Unterricht. Das eine die Pflicht, das andere die Kür: "Ich sehe mich nicht als Ideenlieferant, sondern als Vermittler und Berater." Kreativ seien die Schüler schon selbst, ob sie nun gerade Alcopops oder Omas Waschmittel erforschen.

Bei "Theoprax" gab es inzwischen zehn Schülergruppen, die sich mithilfe des Fraunhofer-Instituts und der Lehrerin um die Optimierung von Abläufen in Wirtschaftsbetrieben gekümmert haben. "Das ist noch mal ein ganz anderes Lernfeld." Kein geschützter Raum, sondern man muss als Auftragnehmer ein richtiges Angebot schreiben - und sich später auch um Präsentation und Facharbeit kümmern.

Medientitel: Weser-Kurier
Datum: Dienstag, 29.11.2011
Seite: 3

Und dann ist da noch die 2009 gestartete Junior-Ingenieur-Akademie. Nach der erfolgreichen Installation einer Windkraftanlage auf dem Schuldach (wir berichteten) bauen die 16 teilnehmenden Schüler nun ein Boot aus faserverstärkten Kunststoffen. Da die Schule nicht über so spezielle und teure Geräte wie etwa einen Gas-Chromatographen verfügt, fährt Dr. Menge bei Bedarf dann kurzerhand mal mit den Junior-Ingenieuren nach Bremerhaven zum Arbeiten. Derzeit ist sie auf Sponsorensuche, um die Akademie länger fürs Gymnasium zu sichern. Die 21000-Euro-Förderung der Telekom-Stiftung endet in einem Jahr.

Fünf Akademie-Schüler haben Sylvelin Menge gestern nach Hannover begleitet; in der Galerie Herrenhausen sprach der Ministerpräsident und Schirmherr David McAllister; und der FAZ-Herausgeber Frank Schirmmacher trat als Lobredner auf.



Dr. Sylvelin Menge hält ein Rotorblatt in der Hand, das ihre Schüler in der Junior-Ingenieur-Akademie gefertigt haben.

FOTO: BERNHARD KOMESKER